

Gottesdienst am Sonntag Kantate
14. Mai 2017 Apostelkirche, Münster
„Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!“ (Ps 98,1)
Stadtpredigt

Kantate I D. Buxtehude
„Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles
im Namen Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn.“

Begrüßung (Pfrn. Krüger)

EG 451,1-5 Mein erst Gefühl sei Preis und Dank

P: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
G Amen.
P Der HERR sei mit euch!
G und mit deinem Geist!
P Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
G der Himmel und Erde gemacht hat.
P Sündenbekenntnis
Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen,
mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder,
Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält, ...
Dazu mit allem, was not tut für Leib und Leben,
mich reichlich und täglich versorgt,
in allen Gefahren beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahrt;
und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit,
ohn all mein Verdienst und Würdigkeit:
für all das ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen
und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewisslich wahr.¹

Ach, gütiger Gott!
Manchmal glauben wir so,
aber manchmal verschwindet alle unsere Gewissheit und unser Glaube,
da erscheint uns alles als große Lüge,
da glauben wir nichts und niemandem,
da sind wir einsam und verlieren all unsere Lust am Leben.
In der Stille bringen wir vor dich all unsere Zweifel
Und Nöte.

Stille

Heile Du uns Herr, so werden wir recht heil,
befreie Du uns aus den Bindungen des Zweifels und der Gottesferne
durch deine Wahrheit.
Wir bitten: Gott, sei uns sündigen Menschen gnädig.

¹ aus M. Luthers Kleinem Katechismus.

A: Der allmächtige Gott erbarme sich unser,
er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

P Barmherzig und gnädig ist der HERR,
geduldig und von großer Güte! (Ps 103,8)
Darum: Lobsinget dem Herrn, erhebet seinen Namen!

Psalm 98

EG 287 1-4

Ehre sei dem Va-ter und dem Sohn und dem Hei-li-gen Gei-ist,
wie es war im An-fang, jezt und im-mer - dar
und von E-wig-keit zu E-wig-keit, A - - - men.

Ch Kyrie eleison A: Herr erbarme dich

Ky-ri-e e-lei-son, Herr, er-bar-me dich.
Chri-ste e-lei-son, Chri-ste, er-bar-me dich.
Ky-ri-e e-lei-son, Herr, er-bar-me dich ü-ber uns.

P Ehre sei Gott in der Höhe

A und auf Erden Fried ...

Ehre sei Gott in der Höhe
und auf Erden Fried, den Men-schen ein Wohl-ge-fal-len.
Wir la-ben dich, wir heben dich an,
wir prei-sen dich, wir sagen dir Dank

um deiner gro-ßen Eh-re wil-len, Herr Gott, him-mel-scher Kö-nig,
 Gott, all-mäch-ti-ger Va-ter. Herr, ein-ge-bo-r-nen Sohn,
 Je-su Chri-ste, du Al-lerhöch-ster. Herr Gott, Lam-ma Got-tes,
 ein Sohn des Va-ters, der du hin-nimmst die Sünd der Welt:
 er-barm dich un-ser, der du hin-nimmst die Sünd der Welt:
 nimm an un-ser Ge-bet, das du sit-zest zu der Rech-ten des Va-ters:
 er-leuch-te dich un-ser. Denn du bist al-lein lei-lig,
 du bist al-lein der Herr, du bist al-lein der Höch-ste Je-su Chri-ste,
 mit dem Hei-li-gen Gei-ist in der Herr-lich-keit Gott des Va-ters.
 A - - - - - men

P Lasset uns beten:
 Allmächtiger und barmherziger Gott,
 im Lichtglanz dieses Morgens suchen wir nach Dir,
 wir suchen nach Worten der Wahrheit,
 aus der Unsicherheit einer Welt, in der wir oft nicht mehr wissen,
 was richtig und falsch, was wahr und was unwahr ist,
 was Fakt und was Fake, suchen wir nach Wegweisung.
 Im Lobpreis deiner Gegenwart stärkst Du uns
 In der Gemeinschaft der Kinder Gottes.
 Stärke uns durch dein Wort,
 damit wir sicher schreiten und nicht verzagen.
 Das bitten wir Dich durch unsern Herrn und Heiland
 Jesus Christus, der mir Dir und dem Heiligen Geist

Lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.
A Amen.

Schriftlesung

K Epistel
Kolosser 3,12-17

A Halleluja



Kantate II Sonata und Aria: Dir, o Höchster, dir alleine

Evangelienlesung

K Evangelium
Mt 11,25-30

CREDO

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Kantate III Arioso: Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben,
was dein Herz wünscht!

PREDIGT

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen

Psalm 12 (in der Übersetzung Martin Luthers)

- 1 *Ein Psalm Davids, vorzusingen, auf acht Saiten.*
- 2 Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen,
und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern.
- 3 Einer redet mit dem andern unnütze Dinge,
und heucheln und lehren aus uneinigen Herzen.
- 4 Der Herr wolle ausrotten alle Heuchelei
und die Zunge, die da stolz redet,
- 5 die da sagen: »Unsere Zunge soll Oberhand haben,
uns gebührt zu reden, wer ist unser Herr?«
- 6 »Weil denn die Elenden verstöret werden
und die Armen seufzen, will ich auf«, spricht der Herr,
»ich will Hilfe schaffe, dass man getrost lehren soll.«
- 7 Die Rede des Herrn sind lauter wie durchläutert Silber,
im irdenen Tiegel bewähret siebenmal.
- 8 Du, Herr, wollest sie bewahren
und uns behüten vor diesem Geschlecht ewiglich!
- 9 Denn es wird allenthalben voll Gottloser,
wo solche losen Leute unter den Menschen herrschen.

Textblatt für die Gemeinde

Psalm 12 Übersetzung R. Achenbach	Psalm 12 Übersetzung M. Luther	Lieddichtung M. Luther nach Psalm 12 Enchiridion, Erfurt 1524 Etlich christlich Lieder, Lobgesang und Psalmen, Wittenberg (Nürnberg) 1524
1 Für den Chormeister, zur acht- saitigen Scheminit, ein Psalm Davids.	1 <i>Ein Psalm Davids, vorzusingen, auf acht Saiten.</i>	
2 Hilf Herr! Denn es schwindet dahin die Zahl der Frommen, ja, die Gläubigen werden weniger unter den Menschenkindern.	2 Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern.	1) <i>Ach Gott, vom Himmel sieh darein Und lass dich das erbarmen, wie wenig sind der Heiligen dein, verlassen sind wir Armen. Dein Wort man lässt nicht haben wahr, der Glaub ist auch verloschen gar bei allen Menschenkindern.</i>
3 Einer redet mit dem andern Nichtiges (<i>Fake</i>), mit glatter	3 Einer redet mit dem andern unnütze Dinge,	2) <i>Sie lehren eitel falsche List, was eigen Witz erfindet.</i>

<p>Lippe, mit zwiespältigem Herzen reden sie.</p> <p>4 Ach, würde doch der Herr ein Ende machen mit den glatten Lippen, mit der Zunge, die vermessen redet, 5 derer, die da sagen: „Durch unsere Zungenfertigkeit werden wir Helden werden! Unsere Lippen sprechen für uns! Wer könnte unser Herr werden?“</p> <p>6 „Weil aber durch Korruption Menschen verelenden, weil die Verarmten seufzen und klagen, darum will Ich mich jetzt erheben!“ spricht der Herr. „Ich bringe Rettung dem, den man heftig bedrängt!“</p> <p>7 Die Reden des Herrn sind reine Worte, wie Silber im Schmelztiegel geläutert, von Schlacken geschieden, siebenfach ausgewaschen.</p> <p>8 Du, Herr, wirst uns erhalten! Du wirst uns beschützen vor diesem Geschlecht für immer, 9 auch wenn ringsum die Frevler frei ihr Unwesen treiben und wenn überhand nimmt die Verachtung der Menschenkinder.</p>	<p>und heucheln und lehren aus uneinigen Herzen.</p> <p>4 Der Herr wolle ausrotten alle Heuchelei und die Zunge, die da stolz redet,</p> <p>5 die da sagen: »Unsere Zunge soll Oberhand haben, uns gebührt zu reden, wer ist unser Herr?«</p> <p>6 »Weil denn die Elenden verstöret werden und die Armen seufzen, will ich auf«, spricht der Herr, »ich will Hilfe schaffe, dass man getrost lehren soll.«</p> <p>7 Die Rede des Herrn sind lauter wie durchläutert Silber, im irdenen Tiegel bewähret siebenmal.</p> <p>8 Du, Herr, wollest sie bewahren und uns behüten vor diesem Geschlecht ewiglich! 9 Denn es wird allenthalben voll Gottloser, wo solche losen Leute unter den Menschen herrschen.</p>	<p><i>Ihr Herz nicht eines Sinnes ist in Gottes Wort gegründet. Der wählet dies, der ander das, sie trennen uns ohn alle Maß und gleißen schön von außen. 3) Gott wollt ausrotten alle Lehr, die falschen Schein uns lehren. Dazu ihr Zung stolz offenbar spricht: „Trotz! Wer will's uns wehren? Wir haben Recht und Macht allein, was wir setzen, das gilt gemein. Wer ist, der uns soll meistern?“</i></p> <p><i>4) Darum spricht Gott: „Ich muss auf sein, die Armen sind verstöret. Ihr Seufzen dringt zu mir herein, ich hab ihr Klag erhöret. Mein heilsam Wort soll auf den Plan, getrost und frisch sie greifen an und sein die Kraft der Armen.“</i></p> <p><i>5) Das Silber, durchs Feu'r siebenmal bewährt, wird lauter funden. Am Gottes Wort man warten soll des gleichen alle Stunden. Es will durchs Kreuz bewähret sein, da wird sein Kraft erkannt, und Schein und leucht stark in die Lande.</i></p> <p><i>6 Das wollst Du, Gott, bewahren rein vor diesem argen G'schlechte. Und lass uns dir befohlen sein, das sichs in uns nicht flechte. Der gottlos Hauf sich umher findt, wo diese losen Leute sind in deinem Volk erhaben.</i></p> <p><i>7) Ehr sei Gott Vater allezeit, auch Christ, dem Eingebornen. Und dem Tröster Heiligen Geist Gar hoch im Himmel erkoren. Wie es im Anfang und auch itzt gewesen ist und bleibet stets in der Welt der Welt. Amen.</i></p>
---	---	---

I

„Hosia Adonaj!“ – „Hosianna!“

so ruft, liebe Gemeinde, der Psalmbeter oder die Psalmbeterin aus, und wir kennen diesen Ruf aus der Zeit des Advent. Wenn man ihn in der Gemeinschaft ausruft, ist es zugleich Ausdruck einer tiefen inneren Not und einer großen, hoffnungsvollen Erwartung.

Hilf, Herr! – Martin Luther macht daraus ein „Ach Gott vom Himmel, sieh darein und lass dich des erbarmen!“ Und man hört geradezu wie ein frommer Mensch zu seiner und vielleicht auch zu aller Zeit bei solchem Rufen empfunden haben mag. Wie würde ich wohl im Stillen seufzen? „Ach Gott, es ist so hoffnungslos, ich weiß nicht, wo das alles noch hinführen soll!“ Hosianna! –

In dreierlei Richtung lade ich Sie ein, mit mir über diesen Psalm nachzudenken: Erstens, was er wohl in seiner eigenen Entstehungszeit bedeutet hat, zweitens, wie Luther ihn verstanden und interpretiert und in eine für seine Zeit populäre Liedform gebracht hat, und drittens, mit welchen Worten wir uns wohl heute diesen Psalm zu eigen machen.

Die Übersetzung des hebräischen Psalms, um die Luther sich in den Jahren 1523 bemüht hat, ist einfach und bedarf doch einer Deutung. Am Anfang steht eine Klage. Wörtlich stehen da einfach nur zwei Worte – *gamar chasîd*: „der Fromme ist fertig!“ Gemeint ist wohl: es gibt kaum noch einen Frommen und es sind immer weniger Gläubige unter den Menschenkindern. Der Fromme, der Chasid, und die Gläubigen, die Aemunîm, ihre Zahl und Bedeutung nimmt ab – so klagt ein Gebet vor 2400 Jahren, so nimmt es Luther vor 500 Jahren auf und so könnten wir es im Jahre 2017 n.Chr. auch empfinden. Das Wort *Chasîd* bezeichnet einen Menschen, dessen Grundhaltung von *Chaesaed* geprägt ist. Mit *Chaesaed* meint der Hebräer eine Haltung, aus heraus man etwas verschenkt und empfängt, ohne dass man es vergelten kann. Und wir leben alle davon. Ich vergleiche es gerne mit der Güte und Liebe einer Mutter, die ihr Kind stillt, weil sie es innig liebt und will, dass es wächst und gesund ist und gedeiht. Und die Mutter führt dann keine Liste, auf der sie notiert „Heute am

14. Mai um 06.30h habe ich 30 Min. gestillt, das macht so-und-so-viel Euro, mit Zinseszins will ich das wieder haben, wenn ich alt bin.“ „Heute gekocht, geputzt, aufgeräumt, Hausaufgaben kontrolliert, Wäsche gewaschen ... macht so-und-so-viel.“ – Nein, sie gibt es einfach so, auch reiner Liebe und Güte, und vieles andere dazu. Und so ist es letztlich mit allem, wovon wir leben: Wir alle haben mehr empfangen, als wir jemals zurückgeben können, von der Natur, von unseren Eltern, von unserer Gesellschaft usw. Der Reichtum der Natur ist voller *Chaesaed*. Und ein *Chasîd* lebt von solcher Güte und Liebe, die er als Gnade Gottes empfängt, und er ist dankbar, und aus Dankbarkeit übt er wiederum selbst solche Güte. Er weiß, dass er und alle Welt und Natur von solchem Überschuss lebt, und ohne diese *Chaesaed*, diese Güte, wenn man alles aufrechnen würde, wäre die Welt gnadenlos und unbarmherzig.

Luther schreibt in seiner Vorrede zum Psalter von 1524: „Es ist die hebräische Sprache so reich, dass keine Sprache ihr gleichkommen kann. ... oft begegnen diese zwei Worte beieinander: Barmherzigkeit und Wahrheit. Es ist eigentlich das, was wir in freiem Deutsch nennen: Liebe und Treue, wenn wir z.B. sagen „*er hat mir Lieb und Treu bewiesen*“. Aber ich hab's nicht dürfen wagen, so frei zu verdeutschen. Denn das hebräische Wort *chesed*, das andre mit Barmherzigkeit, ich aber mit Güte verdeutscht habe, ist eigentlich das, wenn jemand Freundschaft, Liebe oder Wohltat erzeigt, wie es Christus (Mt 12,7) selbst ... deutet: ich habe Lust an der Barmherzigkeit und nicht am Opfer.“ Und das andere Wort „*Aemunah*“, Glaube, meint, dass man sich auf solche Treue und Liebe Gottes verlässt und darauf baut. Wahrheit, *Aemaet*, ist eben dies: Die Verlässlichkeit der Barmherzigkeit und Güte Gottes, auf die man vertrauen kann. Dazu – und eben zu solcher Güte und Treue – sagen wir: Amen!

Offenbar ist es eine Erfahrung zu allen Zeiten, dass sich Menschen, die in solcher Weise aus Gottes Gnade heraus leben, in einer Minderzahl wiederfinden. Immer wieder entsteht die Erfahrung, dass Menschen aus Angst, zu kurz zu kommen, oder auch aus ungestilltem Begehren nach Erfüllung heraus versuchen, andere zu übervorteilen. Im Psalm finden sich die, die auf die Güte und Gnade Gottes vertrauen, an der Seite von sozial benachteiligten und verletzten Menschen wieder. Für Luther sind solcher Art Fromme geradezu „Heilige“, nicht, weil sie selbst so perfekt

und vollkommen wären, sondern weil sie an die Kraft der Güte glauben als Quelle und Grund aller menschlichen Kraft und Leistungsfähigkeit. Sie sind „arm“, weil sie von allem, was sie erreicht haben, denken, dass sie es eigentlich nicht der eigenen Kraft verdanken, sondern einem gütigen Geschick, durch das sie beschenkt werden und alles, was ihnen an Gutem gelingt, darüber empfinden sie zu allererst Freude und Dankbarkeit. Dabei haben sie eine tiefe geistliche Verbindung zu Gott. In seinem Lied interpretiert Luther es so: Die Armen leben davon, dass Gott zu ihnen spricht. Sie leben in einer spirituellen Haltung des Gebets, in der sie auf den Zuspruch und den Anspruch Gottes hören, der sich ihnen in Gestalt Jesu Christi zuwendet. Und darum sind sie selbst gütig, *chasîd*, heilig, gläubig, fromm – und darum werden sie gemieden. Denn die Menschenkinder folgen anderen Stimmen. „Dein Wort man lässt nicht haben wahr ...“ –

II

Die gesellschaftliche Notsituation, die im Psalm selbst angesprochen wird, ist sehr konkret und bedrückend. Vers 6 benennt das Übel: Korruption. Menschen, die es sich leisten können, erkaufen sich ihre Privilegien, indem sie andere bestechen, vor allem wohl, wenn es um Geschäfte geht und um Gerichtsverfahren. Da bringen sie die Armen, die weniger leistungsfähig sind, in Bedrängnis. Wer nicht zahlen kann, muss raus aus dem Haus, das sie haben wollen, ab, in eine Notunterkunft oder ein Sklavenhaus. Und wenn die so verarmten um ihr Recht streiten, haben sie keine Chance, weil die starken und mächtigen Menschen lügen. Ihre Aussagen in den Reden vor Gericht, in der Öffentlichkeit, sind „*nichtig*“, über ihre glatten Lippen kommen Behauptungen, für die es keinerlei Beleg in der Wirklichkeit gibt. Durch ihre Rhetorik und ihr herrisches Auftreten walzen sie alles nieder, was sich ihnen in den Weg stellt! Sie haben zwei Herzen – eines, mit dem sie bewusst lügen, und eines, mit dem sie glaubhaft machen, dass sie selbst von ihren eigenen Aussagen überzeugt sind und dass alles, was sie anstreben, doch nur zum Wohl auch der Armen sei.

Luther deutete den Psalm zu seiner Zeit auf Prediger, die im Namen der Kirche Ablassbriefe verkauften, in welchen den Leuten versprochen wurde, sie kämen in den Himmel, wenn sie solche Briefe erwürben, und gedroht, sie kämen ins Fegefeuer,

wenn sie sich nicht von ihren Sünden auf diese Weise die Vergebung der Kirche bescheinigen ließen. Aber in Wirklichkeit ging es doch um den immensen Finanzbedarf der Machteliten im Vatikan. Die korrupten Redner haben zwei Herzen – sagt der Psalm – Luther interpretiert: sie sind zwiespältig, weil sie letztlich nicht auf das Wort von der Gnade Gottes vertrauen, sondern mehr noch auf das fromme Werk, besonders dann, wenn es ökonomisch lohnend für die Herren der Kirche ist. Luther schreibt in seiner Auslegung zu Psalm 12:

„Was sie groß aufblasen und Wahrheit heißen, das nennt er (der Psalmist) unnütze Dinge. Wenn sie auch viel von Werken reden, so ist's doch unnütz Ding und verloren wie der Ablass und das Fegfeuer. Sie reden mit schmeichelnden Lippen ... Das ist erst die rechte Bosheit, damit bescheißen sie die Leute! ... durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen. ... weil sie auf dem Lehrstuhl sitzen und das Lehramt haben, sprechen sie: wir sind die Bischöfe und Lehrer, damit stopfen sie den frommen Predigern das Maul. ... Sie sind Schlemmer und Demmer wie der Dr. Egk einer ist (ein theologischer Gegner Luthers).“²

Und weil die falschen Lehrer in sich gespalten sind, weil sie mit *„falscher List“* und *„eigenem Witz“* die Dinge erfinden, darum spalten sie auch die Gesellschaften, *„Sie trennen uns ohn alle Maß und gleißen schön von außen“*.

Die Kontroverse, die hier erkennbar wird, lautet: Glanzvolle Rhetorik, die den Redner als vertrauenswürdigen Streiter um die Deutungshoheit erscheinen lässt, verbirgt, dass die vermeintlichen „Fakten“, mit denen hier argumentiert wird, in Wirklichkeit lügenhafte Konstrukte sind: Kein Mensch kommt in den Himmel, wenn er Ablassbriefe kauft, keiner ins Fegefeuer, wenn er die Autorität des Papstes anzweifelt. In Wirklichkeit streben diese Redner nicht an, dass die Menschen die Güte Gottes erfahren, sondern sie wollen selbst in ihrer eigenen Macht anerkannt werden:

„Wir haben Recht und Macht allein, was wir setzen, das gilt allgemein! (Und die, die da von dem Glauben allein aus Gnaden reden, lügen!)“ In ihrer Hybris fordern sie Gott und die Welt heraus: *„Wer könnte unser Herr werden?“*

Vor solchen Reden verstummt der Fromme hilflos. Und der Mensch, der zwischen solchen Rednern steht und einem stummen Gläubigen, steht in einem Dilemma. Gibt

² D Martin Luthers Psalmen-Auslegung, hg. v. Erwin Mühlhaupt, 1. Band Psalmen 1–25, Göttingen 1959, 182–186.

es für die Menschen, die zwischen solchen Ansprüchen stehen, überhaupt eine Chance? Wie sollen sie den Frommen glauben, die doch so schwach und kraftlos erscheinen? Aber können sie den mächtigen Rednern glauben, die am Ende doch mehr ihr eigenes materielles Interesse im Sinn zu haben scheinen, als das Wohl der Menschenkinder? Aber wie soll man sich solcher Macht entziehen, die doch über Geld und Macht und Einfluss verfügt, über Bildung und dazu noch gar über die religiösen Institutionen herrscht? Müssen nicht die Frommen weniger werden? Ist nicht Güte und Barmherzigkeit unbezahlbarer Luxus? Sind Menschen, die solches ausüben, nicht einfach nur dumm?

III

An dieser Stelle wächst auf geheimnisvolle Weise dem Beter des Psalms ein Gotteswort zu. In einer visionären, unerklärlichen Wahrnehmung hört er Gotte selbst sagen: *„Ich will die Menschen, die durch Korruption ins Elend geraten sind, die Armen, die seufzen und klagen, die, die vor lauter Bedrängnis keinen Ausweg sehen, retten!“* Und indem der Beter dieses hört, weiß er: Gott sieht und benennt ganz klar, worum es den Rednern mit den glatten Lippen und den „Fake“-Botschaften geht: sie wollen allein sich selbst bereichern, sie wollen die Institutionen des Rechts durch Korruption unwirksam machen, sie wollen gegnerischen Positionen als falsch denunzieren, sie wollen sich selbst und ihre Deutungshoheit durchsetzen, weil sie nicht an die Güte und die Barmherzigkeit glauben, sondern nur an die Macht, das Geld und an sich selbst. Für den Psalmbeter ist solche Botschaft entlarvend, reinigend, vollkommen klar: Wahrheit und Wirklichkeit stimmen überein. Und aus solcher Inspiration gewinnt er die Gewissheit: Mögen solche Redner noch so mächtig werden, mag ihre Menschenverachtung überhandnehmen, Gott wird uns und die Armen nicht verloren gehen lassen, sondern uns beschützen von Geschlecht zu Geschlecht.

900 Jahre später liest Luther diesen Psalm neu. In der spirituellen Erkenntnis des Wortes Gottes, das die Sünde benennt und Rettung zuspricht durch gnadenvolles Handeln sieht er das Kreuz Jesu selbst hervortreten:

„Das Wort Gottes man warten soll ...

*Es will durchs Kreuz bewähret sein,
da wird sein Kraft erkannt und Schein und leucht stark in die Lande.“*

Gott ist ein gütiger Gott, ein Gott der Mensch wird, der sich gnädig selbst hingibt, in Jesus Leben und Werk, im Tod aufgrund eines falsches Urteil und in der Auferstehung sieht Luther die Antwort auf den tödlichen, menschenverachtenden Machtanspruch der Fake-Botschaften!

Ans Ende seiner Dichtung stellt darum Luther zunächst die Bitte: Ach Gott, bewahre uns, dass wir uns nicht verflechten lassen, einwickeln von solchen falschen Reden. *Dir gebührt alle Ehre, du trostvoller Gott!*

IV

Liebe Gemeinde, ich weiß nicht, wie Sie diese Worte empfinden, die doch ein wenig fremd und fern klingen und doch so nah und zeitlos aktuell. Ja, Fromme und Gläubige, die in Demut und Dankbarkeit sich selbst einer großen Güte verdanken, die fühlen sich oft allein mit ihrer Haltung. Gnade und Barmherzigkeit werden verschenkt, nicht verkauft! Aber in unserer Welt, die dem Zugriff der Ökonomisierung der Natur gnadenlos ausgesetzt ist, werden die Daseinskämpfe härter. Der Reichtum häuft sich an, die Armut breitet sich aus, die Mittelschichten der reichen Völker fühlen sich bedroht vom Zustrom der Armen und betrogen durch die Macht der Reichen. Und das Gotteswort, das dem Gläubigen ins Herz dringt und ihm zuruft „Ich will die Bedrängten erretten!“ findet kaum Gehör. In einer unbarmherzigen Konkurrenz zwischen denen, die Angst um ihre Existenz haben, und denen, die aus unsäglicher Armut kommen, werden Fake-Botschaften von Verführern des Volkes leichter gehört, als die Botschaften der Frommen, schlimmer noch, es ist die Botschaft von der Chaesaed, der unentgeltlichen Gnade, die selbst als „Fake“ denunziert wird und vielen nicht mehr glaubhaft erscheint.

In einem berühmt gewordenen Aufsatz unter dem Titel „Wahrheit und Politik“ hat die Philosophin Hannah Arendt 1963 geschrieben:

„Der Gegenstand dieser Überlegungen ist ein Gemeinplatz. Niemand hat je bezweifelt, daß es um die Wahrheit in der Politik schlecht bestellt ist, niemand hat je die Wahrhaftigkeit zu den politischen Tugenden gerechnet. Lügen scheint zum

Handwerk nicht nur der Demagogen, sondern auch des Politikers und sogar des Staatsmannes zu gehören. Ein bemerkenswerter und beunruhigender Tatbestand. Was bedeutet er für das Wesen und die Würde des politischen Bereichs einerseits, was für das Wesen und die Würde von Wahrheit und Wahrhaftigkeit andererseits? Sollte etwa Ohnmacht zum Wesen der Wahrheit gehören und Betrug im Wesen der Sache liegen, die wir Macht nennen? Welche Art Wirklichkeit können wir der Wahrheit noch zusprechen, wenn sie sich gerade in der uns gemeinsamen öffentlichen Welt als ohnmächtig erweist...?³

Am Ende ihrer Überlegungen kommt sie zu dem Schluss, dass es zur Wahrhaftigkeit in der Politik und überhaupt im Umgang mit dieser Welt gehört, dass der Mensch sich eingesteht, dass seine Wirkungsmacht nicht die Gesamtheit dessen umfassen kann, was in der Welt vorkommt und unsere Existenz bestimmt.

„Was den Menschen *begrenzt*, sind die Dinge, die Menschen nicht ändern können, die ihrer Macht entzogen sind und die nur durch lügenden Selbstbetrug zum zeitweiligen Verschwinden gebracht werden können. Die Politik kann die ihr eigene Integrität nur wahren und das ihr inhärente Versprechen, daß Menschen die Welt ändern können, nur einlösen, wenn sie die Grenzen, die diesem Vermögen gezogen sind, respektiert. Wahrheit könnte man begrifflich definieren als das, was der Mensch nicht ändern kann; metaphorisch gesprochen ist sie der Grund, auf dem wir stehen, und der Himmel, der sich über uns erstreckt.“

Liebe Gemeinde,

die großen Herausforderungen unserer Zeit zu bewältigen, das wird uns nur gelingen, wenn wir den Mut zur Wahrheit haben und der Wirklichkeit unserer Welt gemeinsam ins Auge sehen. Wahrhaftigkeit im Handeln der Christen wie all derer, die Verantwortung für diese Welt übernehmen in Politik und Gesellschaft setzt voraus, dass wir uns um die Fakten bemühen und hybriden Fake-Nachrichten und Reden, die die Wirklichkeit verkürzt wahrnehmen, nicht blind folgen. Die Natur zu respektieren und die Chancen und Grenzen unserer Möglichkeiten zu diskutieren ist unser aller Aufgabe und Berufung. Und dabei sollten wir einander und auch diejenigen, die sich politisch engagieren, nicht pauschal diffamieren, sondern uns vielmehr gemeinsam um Wahrhaftigkeit bemühen.

Aber der Fromme Psalmist weiß noch mehr als Hannah Arendt: Wahrheit, das bedeutet nicht allein die Grenzen unseres Vermögens zu respektieren, es bedeutet auch auf die *Chaos* in der Natur und in der Güte Gottes vertrauen zu dürfen. Gott

³ Hannah Arendt, Wahrheit und Lüge in der Politik: Zwei Essays, München Zürich, Serie Piper 36, 2. Aufl. 1987, S. 44-92.44f.

hat in diese Welt alles gelegt, was Leben möglich macht. Hannah Arendt ist infolge der ungeheuerlichen Verbrechen der Nazizeit der Glaube an einen gütigen Gott wohl abhanden gekommen. Auch dem Frommen ist solche Gottesferne nicht fremd. Und dennoch sucht er nach Gottes Wort, in dem Wahrheit und Wirklichkeit eins werden, weil der Grund allen Wirkens Gottes die Liebe ist. Es ist dies eine Liebe, die in Jesus Christus Gestalt angenommen hat.

Ich bin dankbar, in einem Land zu leben, in dem wir gemeinsam diesen Glauben feiern und die Güte in der Welt wachhalten dürfen! Ich bin dankbar auch für die vielen Menschen, vor allem die Mütter und auch Väter, die ihren Kindern den Wert unentgeltlicher Liebe und Zuwendung schenken. Ich bin dankbar für Mitmenschen, die sich für unser Zusammenleben engagieren in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, die Verantwortung übernehmen im Diskurs um die Zukunft der Menschenkinder. Ich bin dankbar für all die, die sich um Wahrhaftigkeit mühen, wohl wissend um ihre Grenzen, wohl wissend aber auch darum, dass es immer gilt, der Verelendung der Armen zu wehren, das Seufzen der bedrängten Menschen und der Natur zu hören und sich zu engagieren, auch wenn man am Ende immer mehr gegeben hat als erreicht.

Ich bin froh in einer Kirche zu sein, die sich für das Recht der Menschen engagiert, für Flüchtlinge, für ausgegrenzte, für Obdachlose, Behinderte, Verlierer im Daseinskampf, aber auch einfach alle Menschen, so wie sie nun mal sind in ihrer Schönheit und ihrer Schwäche, ihrer Jugend und ihrem Alter, in ihrer Würde. Ich bin froh, in einer Stadt zu leben, wo zugleich auf den Märkten gesungen wird für den Katholikentag und wo Schüler ein Fest der Vielfalt feiern, wo auch Andersdenkende die Möglichkeit haben ihre Meinung zu sagen und wo es die Freiheit gibt zu Demonstrationen und öffentlichen Auseinandersetzungen. Ich bin froh, dass ich heute wieder mal an einer freien und geschützten geheimen Wahl teilnehmen kann.

Und ich bin dankbar, dass wir im Wort der Wahrheit von der Güte Gottes in Jesus Christus einen Maßstab haben der Menschlichkeit gegen alle nichtigen und vernichtenden Lügenreden.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

EG 273,3.6 Ach Gott vom Himmel sieh darein
Str. 1 Chor Frauen 2 Männer 3 Gemeinde+ Chor
4 Frauen 5 Männer 6 Gemeinde+ Chor

Abkündigungen

EG 319 Die beste Zeit im Jahr ist mein (Lutherlied)

Fürbitten

P Lasset uns beten:

O Gott, Quell aller Güte und Wahrheit!

Wir preisen Dich für alles Schöne und Gute,

das Du uns im Leben hast zuteil werden lassen,

für die Liebe unserer Mütter und Väter,

für die Liebe unserer Frauen und Männer,

für die Liebe unserer Kinder,

unserer Freundinnen und Freunde,

für Kleider und Schuh, Essen und Trinken,

Wohnung und Arbeit und alle Güter, auch die überflüssigen,

an denen wir doch Freude haben,

und für die Musik und die Kunst.

Wir danken dir dafür, dass wir in einem Land des Wohlstands

Und des Friedens leben, der Demokratie und der Freiheit.

Und wir danken dir für den Menschen, der hier in dieser

Gemeinde jetzt neben uns steht und mit uns gemeinsam betet,

dafür, dass wir mit unserm Glauben und mit unserm Unglauben

nicht allein sind.

Erhalt in uns die Zuversicht darauf, dass der Mensch nicht allein

Von materiellen Gütern lebt, sondern von deinem lebendig machenden

Wort und von der Güte, über die wir nicht verfügen, sondern die uns

Geschenkt wird.

Segne alle Mitmenschen, die sich engagieren für das Wohl dieser

Gesellschaft, das Miteinander der Völker,

die Natur und den Frieden in der Welt.

Erhalt uns in der Wahrheit und bewahre uns vor den Lügen.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

EG 321 Nun danket alle Gott

Segen



Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig,
der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

G Amen

Kantate III Schlusschor „Alles, was ihr tut“